

Notizen zu

Jörg Widmann: Flûte en Suite

Dieter Flury (Mai 2017)

Mit diesem Werk bezieht sich Jörg Widmann auf die barocke Suite und besonders direkt auf Bachs h-moll Suite (Zweite Orchestersuite) BWV 1067

Unüblich für eine Suite ist die große spiegelsymmetrische Architektur mit dem 4.Satz (Courante) als Mittelstück; der Satz ist mit seiner Lebhaftigkeit und Virtuosität, oft im schnellen Dreiertakt, eine zeitgenössische Weiterführung der barocken Courante.

IV Courante

III Choral I

V Choral II

II Sarabande

VI Gondellied

I Allemande

VII Kadenz und VIII Badinerie

Eingerahmt wird die Courante von Choral I (3.Satz) und Choral II (5.Satz). Beide Choräle sind geprägt von großer Blechbläserbesetzung (je vier Trompeten und Hörner, drei Posaunen und Tuba) plus Orchesterflöten. Im Choral I ist es die Soloflöte, die den Choralcharakter immer wieder durchbricht, während im Choral II (5.Satz) die drei Piccoli zum langsamen „Pesante-Choral“ einen tänzerisch-ironischen Kontrast setzen.

Sarabande (2.Satz) und Gondellied (6.Satz) zeigen insofern Entsprechungen, als sie sehr klar auf Tonarten bezogen sind und auch echte Wiederholungen bzw. Reprise aufweisen, beides ist in der zeitgenössischen Musik selten geworden. Die Sarabande, bezeichnenderweise in h-moll, steht einer Bach'schen Sarabande nahe, nicht durch Zitate sondern indem sie zarte Klangfarben und barocke Diktion mit dem typischen Sarabanderhythmus verbindet. Das Gondellied (6.Satz) und sein Weg durch ganz verschiedene Tonarten, durchwegs von der Soloflöte gesungen, sind unmittelbar nachzuvollziehen, es zeigt mit Hauptteil-Mittelteil-Reprise eine streng klassische Form.

Der erste Satz ist eine Kadenz für Soloflöte, Orchesterflöte, Altflöte und Bassflöte. Er entwickelt sich von einer allmählich polyphoner werdenden Improvisation über drei melodische Zellen (das Viernotenmotiv c-d-fis-f, die aufsteigende (verminderte oder reine) Quinte und ein fallendes Tetrachord) zu einem vierstimmigen Kanon unterbrochen von homophonen Aktionen der vier Flöten. Der siebente Satz nimmt dieses Viernotenmotiv wieder auf und mündet nach einer wilden Flötenkadenz unmittelbar in die abschließende Badinerie (8.Satz), die ihr berühmtes Vorbild wörtlich zitiert und immer wilder werden lässt. Geistreiches Scherzen soll eine Badinerie sein, so schauen denn auch verschiedene Bekannte von Rossini bis Wagner vorbei, bis der Satz in wilder Steigerung abbricht.

In seinem ebenso inspirierten wie souveränen und eigenständigen Umgang mit drei Jahrhunderten Musikgeschichte aus Sicht eines Zeitgenossen hat Jörg Widmann mit diesem Stück meiner Meinung nach ein echtes Meisterwerk geschaffen.